

# Augenblicke im Fluss der Zeit

Kunstverein Olten feiert Jubiläum mit bewegter Kunst im Museum

Konservator Peter Killer hat aus Anlass des 75-Jahr-Jubiläums des Oltnr Kunstvereins (eine Art «Bruder» des von der Einwohnergemeinde getragenen Museums) eine Ausstellung realisiert, die durch ihren Blickwinkel eine verblüffende Vielfalt in überraschender Zusammensetzung in sich vereint.

Annelise Zwez/Olten

Nicht die Vergangenheit wird gefeiert, nicht das Geleistete visualisiert (das wurde im Buch «Die Kunst ist gross, die Stadt ist klein...» bereits getan), sondern der Augenblick, der Augen-Blick, ins Zentrum gerückt. «Diesen Augenblick erblickt ihr Auge nur einmal metamorphische Werke von Schweizer Künstlern» ist der ausführliche Titel der (ausnahmsweise) alle vier Stockwerke des Museums beanspruchenden Ausstellung.

## Zwischen Spielsalon und High-Tech-Labor

Licht, Ton und Bewegung in den Werken der 19 in Olten vertretenen Künstler(innen) nehmen den Ausstellungsbesucher sogleich gefangen. «Action» in einer Kunstausstellung ist eher selten und auch Lachen hört man nicht oft. Die Ausstellung bewege sich zwischen Spielsalon und High-Tech-Labor schreibt Peter Killer im Katalog. Wahrlich, da blinken Lichter, das wird gefilmt, da scheppert ein Schubert ab Band, da rasselt Kies, da tropft Wasser, da fliegen Fliegen, da spiegeln sich Köpfe usw. Spektakel ist indes nur bedingt Zielsetzung der Ausstellung. Nicht Klamauk war ausschlaggebend für die Auswahl der Künstler, sondern die Thematik des «Augenblicks», die Thematik der «Veränderung», der «Metamorphose».

«Ein Augenblick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu teuer mit dem Tode gebüsst», zitiert Catherine Zbinden «Don Carlos» im Katalog. Dieser (unseres Wissens hier erstmals visualisierte) Ansatzpunkt ist es, der die Schau weder einseitig zu einer Ausstellung von Tinguely-Plagiaten oder einer Video-Kunst-Vorführung macht, sondern in den verschiedensten Sparten Echos ausgelöst und eine spannende Ausstellung ermöglicht hat, die den Besucher von Aspekt zu Aspekt führt ohne den



«Mimi Klein», eine Atelier-Moment-Situation von Dieter Roth.

(Foto: zug)

Trends mehr, die Vielfalt ist die Kunst der letzten achtziger Jahre. Peter Killer gelingt es indes durch den thematischen Ansatz und den Mut spartenübergreifend zu agieren, ein Klima zu schaffen, das eine wichtige Facette unserer Zeit spiegelt. Er ist jedoch vorsichtig in der Beurteilung: «Die Modernität der High-Tech-Kunst mag Faszination verbreiten und kann auch kurzfristig – aber nur kurzfristig – über banale oder triviale Inhalte hinwegtäuschen... Aber ob alte oder neue Techniken: Sensibilität und inhaltlicher Gehalt konnten und kann nie vom Medium geschaffen werden... sondern nur übers Medium Gestalt annehmen.»

So muss denn auf die Freude am Klim-Bim die Frage nach der inhaltlichen Substanz, nach dem folgerichti-

gen und Weise über Kunst und Natur reflektiert wird.

## Nicht nur High-Tech...

Die Ausstellung konzentriert sich nicht ausschliesslich auf elektronische Medien, sondern bezieht bewusst und mit Recht auch andere Metamorphosen, andere Augenblicke mit sich. Da ist zum Beispiel eine Arbeit von René Rac, der sich während mehrerer Jahre ausschliesslich mit Zucker in verschiedenen Aggregatzuständen und jeweils verschiedenen (zum Beispiel politischen oder medizinischen) Suggestionfeldern auseinandergesetzt hat. Da ist aber auch eine Installation von Guido von Stürler, der mit einer Stubenfliegenkultur dem Satz «Nichts ist

das Fallen von Wassertropfen auf eine Wasserfläche filmisch zu sehen ist, das endlose Füllen eines (unsichtbaren) Gefässes und schreibt dann dazu «Ist es noch zu früh, zu denken, dass es schon zu spät ist?»

René Pulfer «packt» in seiner Video-Installation die Besucher, wenn sie die Truppe hinauf- respektiv hinuntersteigen, hält sie für einen Augenblick auf dem Video-Gerät fest, und lässt dann die Zeit wieder laufen. Im weiteren sind Werke von Urs Bänninger, Stefan Kreier und Hugo Suter zu sehen. Am Mittwoch, 8. November (20 Uhr) findet überdies eine Tanz-Performance von Christine Brodbeck statt.

von Aspekt zu Aspekt führt ohne den roten Faden aufzugeben.

Das Spektrum reicht von einer kleinen Bewegungs-Maschine von Jean Tinguely und zwei Atelier-Moment-Situationen (Mimi Klein I und II) von Dieter Roth über eine hintergründige Video-Installation von Franziska Megert, einen Film über die Seh-Maschinen von Alfons Schilling (mit Vorführung am 8./9. Dez.) bis zu den auf Bewegung, Licht und Temperatur reagierenden Synthesizer-Klängen von Janine und Oscar Wiggli, den faszinierenden Solarobjekten mit Klang-Chips von Francesco Mariotti.

## Augenblick ist auch Gegenwart

Die Ausstellung meint mit «Augenblick» selbstverständlich auch Gegenwart, Kunst der späten achtziger Jahre mit Vorläufern und Jüngern. Gemeinhin sagt man: Es gibt keine Kunst-

chen Substanz, nach dem folgerichtigen Einsatz der Medien folgen. Und da fällt einiges durch die Maschen, anderes erhält erst so seinen Stellenwert. Die «Innereien» eines komplizierten elektronischen Systems ähnelnden, auf den ersten Blick packenden Draht-Licht-Klang-Objekte von Hanspeter Kamm, die zum Teil durch Körperwärme in Aktion treten, verlieren plötzlich an Kraft, während Roman Signers «Regenmesser» (gesammeltes Regenwasser füllt allmählich einen Gummiballon und bringt ein Taburet zum Kippen) an symbolischer Intensität gewinnt.

Seine Faszination behält hingegen die (eigens für Olten konzipierte) Installation des Genfer Künstlerpaars Minkoff/Olesen, in der anhand eines projizierten Dahlien-Bildes von Van Gogh und eines (realen) Herbststrausens in eindrücklicher, visuell fassbarer und überdies hoch-ästhetischer Art

überzeugender als Erfolg...» mit höchster Ironie Ausdruck gibt. Oder – im Effekt befreiend – eine Installation von Nika Spalinger, in welcher sich die Köpfe der Ausstellungsbesucher quasi im Himmelsspiegel begegnen, wenn sie durch die Dachlücken schauen.

Dass sich die Arbeitsweise des Videos ganz besonders für das Einfangen von Augenblicken eignet, liegt auf der Hand. In drei Installationen kommt dies vor allem zum Ausdruck. Franziska Megert lässt den Moment des Abschaltens des Fernsehgerätes, des Verschwindens des elektronischen Bildes in einem Endlosband ablaufen. Die denkmärlartige Position des TV-Gerätes mit Gold-Rand, gibt dem Video-Band inhaltlich komplexen Installations-Charakter. Ueli Berger suggeriert durch eine Diagonal-Reihe von Video-Geräten, auf welchen in Sekundenritten und achtmal hintereinander

## Einige Lücken

Man muss sich zum Schluss fragen, welchen Stellenwert die Ausstellung hat. Dass sie das Thema des Augenblicks im Fluss der Zeit nicht auszu-schöpfen vermag, ist klar – «einen repräsentativen Überblick anzustrengen wäre unsinnig», schreibt Peter Killer. Trotzdem scheint uns, bei allem Lob für die Eigenwilligkeit und Eigenständigkeit der Ausstellung, dass die Möglichkeiten des Computers, als Zeichner zum Beispiel, oder als Registrator von Augenblicken mittels spezieller Software zu wenig in Betracht gezogen wurden. Auch die Performance ist angesichts ihrer Bedeutung für das Thema mit einer einzigen Veranstaltung schwach vertreten. Dennoch: Die Ausstellung ist wesentlich, nicht zuletzt weil damit eine medienübergreifende Inszenierung gelungen ist. (Bis 17. Dezember).